

Quelle: NDR Info / Das Forum /
15.08.2002

Internate – Alternative oder Auslaufmodell?

Feature von Susanne Merkle und Hans Rubinich

Zahl der Problemschüler nimmt zu Verweildauer immer kürzer

Sprecher:

Nicht nur Ettal, auch andere Internate kämpfen mit den ganz alltäglichen Schwierigkeiten, die auch staatliche Schulen kennen.

Zuspielung (Atmo), Cassette II Salem, Seite 1, 055, kurz stehen lassen dann Sprecher darüber

Die Schüler, die sich hier zum Mittagessen in der Kantine des Salem International College treffen, unterscheiden sich nicht unbedingt von ihren Altersgenossen in staatlichen Schulen. **Auch hier beklagt man mangelnde Ausdauer der Schüler, die häufig aber der Schule angelastet wird... was dazu führt, dass viele Kinder mittlerweile nicht mehr nur ein Internat in ihrem Leben besuchen,** beklagt Lehrer Christoph Laumont.

Zuspielung: Laumont, Cassette 2, Seite II, 275

„Es ist doch auffällig, dass doch - glaube ich - heutzutage, als Reflex auf die soziale Mobilität, aber auch als Widerspiegelung von inneren Veränderungen, die Verweildauer in Internaten kürzer ist. Schüler kommen und gehen. Es kommt auch vor, dass Schüler sagen, das ist der falsche Ort, oder ich komme hier nicht rein. Oder dass man auch sagen muss wir müssen uns trennen, der passt nicht rein, das ist auch in Klasse 12 nicht zu leisten, erzieherisch. Oder wir können das medizinisch nicht leisten im Falle einer Sucht. Am schlimmsten ist Magersucht, es kommt vor, dass man magersüchtige Mädchen wegschicken muss, weil wir halt kein Sanatorium sind, keine Heilanstalt. Ich denke das hat sich leider doch gesteigert, aber auch da sind Internate keine Inseln.“

Quelle: <http://www.fan-lexikon.de/news/promis/willy-bogner-sein-sohn-wird-heute-beerdigt.19456.html>

Schwierige Kinder als „Internatsnomaden“

Indes wird heftig diskutiert, was zum Selbstmord des 17-jährigen, aus Brasilien stammenden Adoptiv-Sohnes, geführt haben könnte. [...] Willy und Sonia [Bogner] waren ständig unterwegs, mussten sich um die Geschäfte kümmern. **Bernhard besuchte zahlreiche Internate - insgesamt vier Stück innerhalb von fünf Jahren. Aber überall gab es Probleme. Ein früherer Mitschüler dazu: "Er hat sich mit Lehrern und Direktoren angelegt. Deshalb ist er auch immer wieder von den Internaten geflogen."**

Quelle:

<http://www.fluter.de/de/eliten/thema/5078/?tpl=87>

Die Aristokratie der Bankauszüge - Lernen und leben auf einem Luxusinternat, von Tobias Moorstedt und Jakob Schrenk, 12.6.2006

Nur eine Station im Lebenslauf

>> [...] Vielleicht ist die Angst um den Arbeitsplatz und vor der Globalisierung mittlerweile in gehobeneren Schichten angekommen. Auch in Neubauern ist die internationale Konkurrenz schon da. Zehn Prozent der Schüler/innen kommen aus dem Ausland.

[...] Der Zugang zum Internat wird exklusiver. "Wir schicken immer weniger Kinder dahin", sagt auch Reinhard Götz vom Jugendamt Rosenheim, "mittlerweile sind es nur noch zwei. Das hat auch damit zu tun, dass im Schloss das Interesse an den begüterten Kindern steigt."

Auch wenn es [Internatsleiter] Roger Sinnet nicht sagt, der Zweck eines Internats besteht auch darin, eine Elite zu schaffen, ein Netzwerk, eine Aristokratie. Er hat ein Buch, in dem die Adressen aller Ehemaligen verzeichnet sind. [...] Das Buch ist gleichzeitig auch ein Werbeprospekt. Sinnet muss um

jede/n Schüler/in kämpfen, er steht in einem internationalen Wettbewerb mit allen anderen Internaten. Er sagt: "Schon jetzt gehen mehr Deutsche in England ins Internat als in Deutschland."

Felix und sein Freund Fabio haben mit ein paar Kameraden aus der zehnten Klasse einen Grill aufgestellt. Nicht auf der Südterrasse, sondern etwas abseits, sie kennen den Blick auf die Berge ja schon. Eng gedrängt sitzen sie nun auf den Bierbänken, Felix liegt in einem Stuhl, streckt die Beine aus. "Was hält mich schon in Deutschland?", fragt Felix, dessen Vater ein milliardenschweres Unternehmen leitet. "Es gibt Orte, die viel interessanter sind." **Die Jungs reden über Internate, Schweiz, England, USA, sie wirken gar nicht mehr wie Schüler, sondern wie Kunden, die ein Produkt testen, bewerten, auswählen. Neubeuern ist ihnen keine Heimat mehr, nur eine Station im Lebenslauf.** "Ich denke, dass ich woanders besser gefördert werden könnte", sagt Felix. Und Fabio nickt. Im Sommer werden die beiden nach Toronto gehen und dort in zwei Jahren das Abitur machen. The Upper College of Canada. Wieder eine Insel.<<